

tieren und die Durchführung des Regierungsprogramms...
Schweren. Wollte heißt es in der Erklärung noch u. a.:
Durch die Haltung des Landesarbeitsausschusses der
RSPD. ist eine völlig neue politische Lage geschaffen.
Sie vernichten damit die politische Basis
der Regierung Zeigner... Die Haltung des
Landesarbeitsausschusses gibt selbstverständlich der
RSPD. die völlige politische Handlungsfrei-
heit wieder.

In weiten sozialdemokratischen Kreisen hat man von
Tag zu Tag mehr das bestimmte Gefühl, daß die Kom-
munisten planmäßig auf einen neuen Konflikt hinarbeiten.

Politische Tageschau.

Der Versammlungsschutz in Württemberg.

Das württembergische Staatsministerium verordnete
zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und
Ordnung:

Wer künftig bewaffnet Versammlungen be-
sitzt und wer nichtverbotene Versammlungen
durch Gewalt oder Drohung verhindert oder
sprengt, wer insbesondere in unbefugter Weise
Sturmtruppen usw. angeführt, an ihnen teil-
nimmt oder zur Bildung auffordert, hat in allen Fäl-
len Gefängnisstrafen nicht unter einer
Woche, neben denen noch auf hohe Geldstrafen er-
kannt werden kann, zu gewärtigen.

Vorneuen Unruhen in Oberschlesien?
Nach Mitteilungen aus Gewerkschaftskreisen sind seit
Monaten in Deutsch-Oberschlesien Bestrebungen im
Gange, um die Aufrückung der Regierung Cuno auf dem
Wege eines Putschs zu führen. Man nennt sogar schon
die Namen einiger Führer. Die Aktion soll von einer
höher unbekannt, wahrscheinlich aber französischen
Seite großzügig finanziert werden. Wie es heißt, sind
Abwehrmaßnahmen eingeleitet.

Kurze politische Mitteilungen.

Der jährliche Finanzhaushalt für 1923 wurde in
der Donnerstagstagung des Landtages von Finanzminister
Seldt in einer längeren Rede erläutert.

Bayern und Württemberg sind gemeinsam beim
Reiche vorzeitig geworden, und zwar in dem Sinne,
daß sie eine Verbrauchs- und Vertriebskontrolle für
Wein und Fleisch fordern.

In der Verhandlung des Reichsverbandes der
deutschen Gewerkschaften wurden Mitteilungen über Ver-
handlungen gemacht, die mit Aussicht auf ein groß-
zügiges Wirtschaftskommen eingeleitet worden sind.

Bei kommunistischen Arbeitstafeldemonstrationen
in Wien gaben die Demonstranten vor dem Parlament
drei Resolutionen ab. Die Polizei zog blank und zer-
störte die Demonstrationen. Zahlreiche Verhaftungen
wurden vorgenommen.

Aus Bremen wird gemeldet, daß der zweite russische
Dampfer mit den für das Ruhrproletariat gespendeten
Getreidevorräten eingetroffen ist.

Vor dem Staatsgerichtshof begannen gestern die
Verhandlungen über die Beschwerde der Deutschvölkischen
Freiheitspartei gegen die Anklagungsbeschlüsse der Mi-
nisterien des Innern von Preußen, Sachsen und Thü-
ringen.

Wegen der Verletzung des deutschen Luftverkehrs-
rechtes durch die Franco-Flomarine, die deutsches Ge-
biet überflogen hat, hat die deutsche Regierung Protest
eingeleitet.

Demnächst werden Hunderttausende aus Ma-
nimum, die die Größe eines sogenannten Verfassungsta-
lees bekommen, ausgeprägt und zwar zunächst 180
Millionen Stück.

Dem deutschen Gesandten in Helsinki ist eine von
7000 finnischen Bürgern unterzeichnete Sympathieadresse
für Deutschland überreicht worden.

Als letztes unter den nordischen Ländern hat jetzt
auch Dänemark ein vorläufiges Abkommen mit der Sow-
jetregierung getroffen. Dänemark erkennt die Sowjet-
regierung de facto an. Für die Pflege der gegenseitigen
Beziehungen werden feste Delegationen eingerichtet.

Schicksalswende.

Roman von H. Heijerl.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es trifft sich schlecht, daß Sie gerade jetzt fort-
gehen, Herr Bengdort“, sagte Frau von Herbst im
Sinnausgehen, telegraphieren Sie doch Ihrem Herrn
Vater, daß Sie sich verlobt haben, bitten Sie ihn um
einen kurzen Nachurlaub, er möchte ja kein Herz haben,
wenn er die Bitte abschlägt!“

Hubert sah seinen Schwiegersohn zweifelnd an, der
aber neben den Gedanken der Hausdame eifrig auf
„Das ist eine gute Idee! Sehe das Telegramm auf,
Hubert, der Diener kann es sofort zur Post bringen.“

Hubert mochte nicht widersprechen, aber er kam
einem Wunsch nur ungenug und zögernd nach. Lieber
wäre es ihm gewesen, wenn er seinen Vater persönlich
von seiner Verlobung hätte in Kenntnis setzen können.
Derselbe war sehr zum Widerspruch geneigt und ließ
sich von dem, was er einmal beschlossen, nicht gern ab-
bringen. Andererseits war die Aussicht, vielleicht noch
ein paar Tage in Almidas Nähe bleiben zu dürfen,
sehr verlockend.

Schließlich hatte Herr Harnisch recht. Und sein
Mutterchen würde ihm eine warme Fürsprecherin sein.

Er unterrichtete also in einem ausführlichen Tele-
gramm seine Eltern von seiner Verlobung mit Almidas
und bat mit herzlichsten, bewegten Worten um den Segen
von Vater und Mutter, und um die Erlaubnis, noch
einige Tage hier bleiben zu dürfen.

Als das Telegramm fort war, wurde er sehr zu-
versichtlich, sogar übermütig. Heimlich bereute er, der
Geliebten nicht längst den Verlobungsstuf auf die rosigen

Aus aller Welt.

* Die Prinzessin als Lehrerin. Auf dem Rat-
haus in Bartenstein sind seit einiger Zeit zwecks Ver-
einfachung aufgegeben der 29-jährige Hauptlehrer Josef
Hugo Waldmeier, Sohn der Fabrikarbeitereheleute
Waldmeier aus Salach (Oberamt Göppingen), und die
ledige 19-jährige Maria Roja Prinzessin zu Hohenlohe-
Bartenstein, Tochter des verstorbenen Standes- und
Patronats Herrn Johannes Fürst zu Hohenlohe-Barten-
stein und Jagstberg und der Fürstin Anna zu Hohen-
lohe-Bartenstein und Jagstberg, geborenen Erzherzogin
von Oesterreich und Prinzessin aus dem Hause Toscana,
Schwester der früheren Kronprinzessin von Sachsen.

* Wirbelsturm im Verchesgadener Lande. Wie
erst jetzt bekannt wird, wüthete am vergangenen Sonn-
abend nachmittag im Verchesgadener Lande fünf Stun-
den lang ein heftiger Wirbelsturm, der großen Schaden
anrichtete. Tausende von Bäumen wurden geknickt und
an den Häusern schwerer Schaden angerichtet. Auf dem
Königssee gerieten mehrere Fahrzeuge in schwere Ge-
fahr, konnten aber gerettet werden.

* Schwarze Blatten in Böhmen. Wie der Be-
zirksamt in Saaz mitteilt, sind in den Bezirken Kaa-
den, Komotau und Karlsbad einzelne Fälle von schwar-
zen Blatten vorgekommen. Im gesamten Gebiete wird
eine Notimpfung durchgeführt.

* „J. IV“ vernichtet. Das Luftschiff „J. IV“ ist
nach einer Meldung aus Toulon beim Landen zerstört
worden. Die zehn Mann starke Besatzung konnte aber
gerettet werden. — „J. IV“ gehörte zu den ersten Luft-
schiffen, die nach dem Versailles Vertrag an Frankreich
ausgeliefert werden mußten. Als „J. 3. 16“ auf der
Zeppelin-Luftschiffwerft in Friedrichshafen gebaut,
führte er seit Uebernahme durch die Militärbehörde im
Februar 1913 seinen letzten Namen. Er hatte eine
Länge von 140 Meter, 15 Meter Durchmesser und einen
Rauminhalt von 20 000 Kubikmeter. Die Propeller
wurden durch drei Motore von je 170 Pferdekraften ge-
trieben. Ueber der vorderen Gondel sowie auf dem
Rücken des Luftschiffkörpers befand sich eine Plattform
zur Aufstellung eines Maschinengewehrs. Schon vor
dem Kriege war es durch seine Notlandung in Lunerville
und die Vorgänge dabei, über die es zwischen der deu-
tschen und der französischen Regierung zu einem leb-
haften Meinungsaustausch kam, sehr bekannt geworden.

* Eine verunkelte Insel. Der Kapitän eines in
Hugico eingelaufenen Dampfers berichtet, daß der Ost-
teil der Insel San Felix im Stillen Ozean ins Meer
versunken ist. Man nimmt an, daß die Katastrophe sich
während des großen Erdbebens im November ereignet
hat. Tausende von toten Vögeln bedecken den Strand
von San Felix und der benachbarten Insel San Am-
brofia.

Aus dem Gerichtssaal.

Prozess Rosenthal und Genossen. Am dritten Ver-
handlungstage kamen die Einzelsälle zur Sprache. Am
5. Juni 1920 bot die Firma Claudius & Jachow in
Hamburg der WEG. 250 000 wollene Dedon und 30 000
andere Dedon zum Kauf an, die dann von ihr an eine
Wagewerker Firma weiter offeriert wurden. Von vor-
genannter Firma in Hamburg erhielt die WEG. zu
gleicher Zeit ein weiteres Angebot auf monatlich etwa
8000 Meter Dedonstoff, ferner über 30 000 Segeltuch-
tornister mit Kellerrücken und 25 000 bis 30 000 Tornister-
tragriemen. Auch diese Offerte wurde der Wagewerker
Firma Hertel & Franz übermittelt. In allen Fällen
kam es zu keinem wirklichen Geschäftsabschluss. Im
Juni 1919 verkaufte die WEG. an eine Firma 100
Zentner Zuckerrübenhirup, der damals der Zwangs-
bewirtschaftung noch unterlag und der ohne Genehmi-
gung der Reichsrübenanbaugesellschaft veräußert worden
sein soll. Ein weiterer Punkt der Anklage ist der ange-
nehme Handel mit Tabakwaren. Hier handelt es sich
um folgendes: Im September und Oktober 1919 bot die
WEG. der Hamburger Tabakgroßhandlung Semilowitsch
250 Millionen Zigaretten, Marke Henly, und 160 Mil-
lionen Zigaretten, Marke Dastors, abzunehmen ab
Frankfurt a. M., und weitere 200 Millionen Zigaretten,

Marke Henly, abzunehmen in Rotterdam, und im
August des gleichen Jahres dem Kaufmann Weiß in
Amsterdam (einem Schwager des Mitangeklagten Hei-
ler) 100 Millionen Zigaretten amerikanischer Herkunft,
greifbar in Frankfurt a. M., und im Oktober desselben
Jahres der Firma Claudius & Jachow in Hamburg
100 Millionen Zigaretten, greifbar in Dresden, sowohl
schriftlich als auch telegraphisch zum Kauf an. Zu
wirklichen Abschlüssen ist es auch hier nicht gekommen.
Eine Genehmigung zum Handel mit Tabakwaren war
nicht vorhanden. Einige weitere Fälle betreffen Ge-
schäfte mit Mais, China- und Japanerböhen, Hafer und
dergleichen Artikel. Die jeweiligen Ein- und Verkaufs-
preise kamen hier weniger in Betracht, weil es sich hier
ja nur um Ketten- und ungenehmigten Handel, nicht
aber auch um Preissteigerung handelt. Von den unter
Anklage stehenden weiteren Geschäften heben wir als
wichtigste noch folgende hervor: Am 10. Juni 1920 be-
stellte das Kriegswirtschaftsamt Chemnitz bei der WEG.
einen Posten Haferstroden von 200 Zentner, die am fol-
genden Tage durch Vermittlung des Kaufmanns Selb-
mann in Dresden bei dem Lebensmittelhändler Bom-
bach in Kamenz aus Beständen der Amtshauptmann-
schaft Kamenz erworben und am 15. Juni an das
Kriegswirtschaftsamt Chemnitz weiter verkauft wurden.
Am 9. August 1920 erwarb die WEG. vom Kaufmann
Kotte in Bischofswerda durch Handel an der Börse 400
Zentner Haferstroden, die am 19. November an den
Kaufmann Löwenstein nach Chemnitz veräußert wurden.
Ein anderes Geschäft wurde am 6. September 1920 zum
Abschluss gebracht. Die WEG. kaufte von der Firma
Pitz & Co. in Berlin 630 Zentner Erbsen, die 14 Tage
darauf in das Eigentum der Firma Abrahamsohn in
Charlottenburg übergingen. Im Herbst 1920 wurden
von der WEG. vom Kaufmann Selbmann 7635 Kilo-
gramm und von dem Berliner Großhändler Kampf-
meyer zwei Waggons Haferstroden übernommen und an
verschiedene Großhändler in Bischofswerda und Dres-
den weiter verkauft. Zu gleicher Zeit erwarb die
WEG. von der Firma Hirschfeld & Co. in Düsseldorf
400 Zentner Splittererböhen, von der Warenhandels-
gesellschaft in Breslau zwei Waggons Hafermehl, von
der Berliner Firma Klugmann & Co. 1000 Zentner
Weizenmehl und vom Großhändler Junpe 200 Zentner
Bohnen. Diese Warenposten wurden nach Bielefeld,
Dresden und Berlin weiterverkauft. Am 27. August
verkaufte die Firma Ostfachsen an die WEG. 110 000
Kilogramm gelbe geschälte Erbsen, die zum Teil an
einen Großhändler und an das Lebensmittelamt der
Stadt Dresden gingen. Die Großhandelsfirma Quos-
darf in Zwickau erwarb Anfang September 1920 von
der Stadt Zwickau 10 500 Kilo Haferstroden, die Firma
veräußerte diese Posten auf der Chemnitzer Börse an
die WEG. und diese wiederum überließ die Ware der
Großhandelsfirma Atlas in Zwickau.

Im Prozess Rosenthal gingen am vierten und fünften
Verhandlungstage die Zeugenvernehmungen vor-
sich. Stadtschreiber Hahn erklärte auf Befragen
der Staatsanwaltschaft, er müsse der WEG. nach jeder
Richtung hin das denkbar beste Zeugnis ausstellen. Die
Geschäfte seien einwandfrei und in jeder Beziehung kor-
rekt gewesen. Zwei auf Veranlassung der Verteidiger
verlesene Gutachten der Dresdener Handelskammer, die
für die Beschuldigten sehr günstig lauteten, enthielten
die bemerkenswerte Stelle, daß der Ausdruck „Notmarkt-
lage“ eine höchst unglückliche Erfindung sei.

Die Deutschvölkische Partei vor dem Staatsgerichtshof.

Ausführung des Beschwerdeverfahrens unter
Aufrechterhaltung des Verbots.

In dem Prozess über die Beschwerde der Deutsch-
völkischen Freiheitspartei gegen das Verbot der Minister
des Innern von Preußen, Sachsen und Thüringen
wurde am Freitag vom Staatsgerichtshof folgen-
der Beschluss verkündet:

Das Verfahren wegen der Beschwerde der Deutsch-
völkischen Freiheitspartei gegen das Verbot der Landes-
regierungen von Preußen, Sachsen und Thüringen wird
ausgesetzt bis zur Erledigung der Untersuchung gegen
Kobach und Genossen.

„Ist denn deine liebe Mutter auch so rauh und
strenge, wie dein Vater?“

„Aber keine Idee, Almid! Mutterchen war von jeher
das vermittelnde Element zwischen Vater und mir. Eine
Friedenslitterati könnte man sie nennen. Sie konnte
keinem Menschen ein böies Wort sagen. Die Dienst-
boten vergöttern sie. Nur in einem wünschte ich sie mir
anders. Sie läßt sich zu sehr von meinem Vater be-
herrschen. Sie hat absolut keinen freien Willen. Mir
war das oft nahezu unheimlich. Es ist, als hypnotisierte
er sie. Mag ihr ein Mensch noch so sympathisch ge-
wesen sein und Vater behauptet, daß er denselben mis-
traue, so dauert es nicht lange, und sie ist derselben
Ueberzeugung. Mir hat dieses Umschwenken der Sinnen-
art meiner Mutter oft viel Spaß gemacht, allerdings
zuweilen auch Unbehagen verursacht.“

Die Liebenden waren so eingehend mit sich selbst
beschäftigt, daß sie nicht darauf achteten, wie Almid
erst Herr Harnisch vor seinem Teller sah, und daß er
die erlesenen Speisen kaum anrührte.

Frau von Herbst bemerkte recht wohl, daß er an-
ders war als sonst, und wiederholt fragte ihr besorgter
Blid zu ihm hinüber. Gramte er sich darüber, daß ein
anderer Besitz von Almidas nahm?

Aber nein, das war undenkbar. Herr Harnisch war
nicht egoistisch veranlagt, Johann ging ihm das Glück
seines Liebblings über alles. Und es würde sich doch
auch einrichten lassen, daß Hubert Bengdort als Pro-
kurist des Bankhauses Harnisch hier blieb, daß Herr
Harnisch seine Kinder täglich sehen und sprechen, an
ihrem jungen Glück teilnehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)